

Der Schulweg der Kleinen soll sicherer werden

- Verkehrswacht verteilt 3000 „Blinkies“ an die Grundschulen.
- Heftige Kritik an den „Elterntaxis“: unnötig und gefährlich.

OLAF LORCH-GERSTENMAIER
PFORZHEIM/ENZKREIS

Sie haben nicht nur einen gemeinsamen Freund: den Schüler, ob groß oder klein. Sondern auch einen gemeinsamen Feind: die „Elterntaxis“ – überfürsorgliche Mütter und Väter, die den Nachwuchs am besten bis ins Klassenzimmer fahren würden, gern auch mit dem SUV – der die Sicht besonders auf Abc-Schützen erschwert –, der auch noch auf der Straße gewendet wird.

„Wenn ich diese Harakiri-Situationen sehe, wird mir schlecht“, sagt – nicht zum ersten Mal – Timo Gerstel, Obermeister der Kfz-Innung. Mit dieser Einschätzung

ist er nicht allein: Bei der Vorstellung der großformatigen Spannbänder, die in Pforzheim und dem Enzkreis vor allen Schulen und den Ortseingängen angebracht wurden oder werden, und der Reflektoren am Ranzen (3000 „Blinkies“ wurden an den Schulen verteilt) in den neuen Räumlichkeiten der Sparkasse Pforzheim Calw stimmen alle Beteiligten der Aktion „Sicherer Schulweg“ in Gerstels Lamento ein. Seien es Vertreter des Staatlichen Schulamts, der Polizeireviere, des Referats Prävention, der Verkehrsgruppen des Präsidiums, der Stadt, des Enzkreises, des Jugendgemeinderats, des DRK und der Verkehrswacht. „Elterntaxis“ seien unnötig, nicht nachvollziehbar, gefährlich und kontraproduktiv – und wenn, seufzt man unisono, sollten die Eltern ihre Kinder wenigstens in ein paar Hundert Meter Abstand aussteigen und den Rest zu Fuß gehen lassen.

Wenn Corona ein Gutes hatte: Wo wegen Homeschooling weni-



Vertreter verschiedener Einrichtungen appellieren an Rücksichtnahme gegenüber den schwächsten Verkehrsteilnehmern: den Kindern. Am Montag beginnt die Schule – auch mit Kontrollen der Polizei.

FOTO: MEYER

ger bis gar keine Kinder in die Schule gehen, können sie auf dem Schulweg auch nicht verunglücken. Im Jahr 2020 gab es ganze zwei Schulwegunfälle. Und da die Kids mehr Zeit zu Hause verbringen mussten, ging auch die Zahl der Unfälle mit den kleinsten Verkehrsteilnehmern von 37 (2020) auf 21 zurück. Knapp die Hälfte

der verunglückten Kinder zogen sich die Verletzungen im Auto der Eltern zu, 30 Prozent der Unfälle passierten mit dem Rad. Hier liegt – wie beim Schulweg zu Fuß und in der Gruppe – ein großes Problem: Die Kinder sind aus der Übung, die Gefahren des Straßenverkehrs sind ihnen nicht mehr gegenwärtig. Sie freuen sich, ihre Kumpels wieder

zu sehen – und übersehen Autofahrer. Kinder verhalten sich nicht verkehrsgerecht – umso wichtiger, dass die Jugendverkehrsschule wieder aufmacht. Am Freitag, 8. Oktober, werde es einen Tag der offenen Tür geben, so Daniela Vogel, Vorsitzende der Verkehrswacht, die alle Erwachsenen an ihre Vorbildfunktion erinnert.